

NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH



13. Jahrgang Nr. 2
Im Februar 1938

Für die Auslandsdeutschen zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Stimme eines Auslandsdeutschen

Aus dem Brief eines Auslandsdeutschen an einen reichsdeutschen Volksgenossen. Kalifornien im April 1937.

„... so freue ich mich denn, dass auch Du Dich mehr und mehr dem Studium der deutschen Dichtung der Gegenwart hingibst. Ich begrüße es besonders, daß Du es Dir zur Pflicht gemacht hast, Deine Freunde der „Welt des Deutschen Buches“ entgegenzuführen. — Während Ihr den überaus großen Vorzug hattet, die herrliche Auf-erstehung Deutschlands mitzuerleben, fanden wir hier in der Fremde dieses große Erleben im Deutschen Buche! Schritt für Schritt konnten wir mit Hilfe deutscher Dichter dieses große Werden des Dritten Reiches verfolgen. Und wenn man auch versucht hat, uns hier in Kalifornien mit einer Nebelwand von Schanermärchen einzukreisen, so waren es dennoch immer und immer wieder Deutsche Dichterstimmen, die diesen Schleier von Haspropaganda durchdringen konnten. So haben auch wir so manchen Dichter und Schriftsteller unserer Heimat lieb gewonnen und halten ihn, wie eine liebende Hand, die sich uns Auslandsdeutschen über den Ozean entgegenstreckt. — Greifen wir nun hinein in die schöne Sammlung deutscher Bücher, die mein Stückchen Heimat in Kalifornien darstellt. Hier grüßt uns zu allererst: Adolf Bartels mit seiner „Geschichte der deutschen Literatur“, (Georg Westermann, Braunschweig, Lw. 8,50). Hier werden uns mit 784 Seiten die deutschen Dichter und Schriftsteller von der altgermanischen Zeit bis zur jüngsten Gegenwart vorgestellt. Fürwahr ein großes Werk, was allen ernststen Suchern in der deutschen Literatur als Wegweiser dienen müßte. — Wir wollen hier auch nicht verfehlen, auf höchst zuverlässige Wegweiser durch das heutige Schrifttum wie die „Nationalsozialistische Dichtung“ und „Volkshafte Dichtung der Zeit“, beide von Hellmuth Langenbacher (Junker & Dünnhaupt, Berlin, 1.— und 10.—), hinzuweisen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn deutsche Volksgenossen im In- und Auslande die Werke dieses maßgebenden Kritikers mehr und mehr beachten würden. — Vor einigen Tagen mußten wir eine 60 Kilometer lange Strecke noch einmal zurücklegen, weil wir ein deutsches Buch irgendwo in den Bergen Kaliforniens vergessen hatten. Unterdessen hatte es tüchtig geregnet! Als wir mit unserem Auto dort ankamen, fanden wir das Buch zwar wieder, aber Heinz Stegaweits „Herzbruder und Lumpenhund“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, Lw. 4,50), war total durchnäßt. Mitgenommen haben wir es aber dennoch und, sollte dieser Kölner Schriftsteller meine Zeilen lesen, so soll er überzeugt sein, daß gerade seine Werke und deren aufrüttelnder Inhalt uns immer wieder die herrliche Größe unserer fernem Heimat erkennen ließen! Das Deutschtum im Ausland grüßt Heinz Stegaweit! ...“ Ernest Rheydt-Dittmer

Das Kriegserlebnis

Kriegsführung

Clausewitz, Carl von: Vom Kriege. Hinterlassenes Werk. Berlin: Vier Falken. 637 S. Lw. 2,85

Es ist immer wieder erstaunlich, wie lebendig heute noch die Gedanken des vor mehr als 100 Jahren verstorbenen preußischen Generalstabschefs wirken. In der Kriegskunst hat sich in den letzten 100 Jahren allerdings geändert: die grundsätzlichen Lehren dieses großen Kriegsphilosophen behalten jedoch bis auf den heutigen Tag ihre Geltung. Wenn der alte Moltke und Schlieffen der Niederwerfungsstrategie so entschieden den Vorzug vor der Ermattungsstrategie geben, so ist dafür nicht zuletzt die Lehre von Clausewitz maßgebend gewesen. Seine gedanklichen Ergebnisse wie seine Definitionen ziehen auch heute noch jeden Leser in Bann. Daß sein Werk in der vorliegenden, leichtfaßlichen und äußerst preiswerten Ausgabe herausgebracht wurde, ist heute besonders wichtig, wo ein Krieg nicht mehr nur von der Wehrmacht getragen wird, sondern vom ganzen Volk. Clausewitz selbst bezeichnet noch die Unterordnung des Heerführers unter den Politiker als das im Kriegsfall gegebene. Heute im Zeitalter des totalen Kriegs — das ist eine der grundlegenden Änderungen, die seit Clausewitz eingetreten sind — wird sich im Kriegsfall jede politische Maßnahme dem Krieg als Hilfsmaßnahme unterordnen. Es ist daher mehr als je notwendig geworden, den Wehrwillen des ganzen Volkes zu heben und die Jugend zu soldatischem Denken zu erzielen. — Ein Vergleich mit der Fassung zeigt, daß der Verlag verschiedene Abschnitte fallen ließ und bei anderen um eine Ausmerzung von Fach- und Fremdworten besorgt war. Dieses Vorgehen ist im Hinblick auf den Zweck der Ausgabe gerechtfertigt.

W. Gradmann.

Horst von Metzsch: Der einzige Schutz gegen die Niederlage. Breslau: Hirt. 64 S.

Kt. 1,20

Bei einer militärischen oder politischen Schlappe schwach werden und die Nerven verlieren, kann die Niederlage, ja den Zusammenbruch bedeuten. Nur ein Volk, das geistig auch auf die immer drohende Niederlage vorbereitet wird, ist fähig, sie zu überwinden.

Dies ist die wichtigste Lehre, die Horst von Metzsch aus den Fehlern der Vergangenheit, insbesondere der Vorkriegszeit und des Weltkriegs, ziehen zu müssen glaubt. Folgerichtig stellt er für die Erziehungsarbeit des deutschen Menschen die Forderung auf, man müsse ohne künstliche Schwarzseherei im ganzen Volk eine geistige Haltung herbeiführen, die auch mit einer möglichen Niederlage rechnet und mit der äußersten Willenskraft auch das Letzte wagt, ohne selbst in der schlimmsten Lage zu verzweifeln. F. Umrath.

Moser, Otto von: Ernsthafte Plaudereien über den Weltkrieg. Eine kritische, militärpolitische Geschichte des Krieges für Fachleute und Nichtfachleute, zur Rückschau in die Vergangenheit und zur Ausschau in die Zukunft. Stuttgart: Chr. Belsler. Lw. 10.—

Das vorliegende Werk, das viel mehr hält, als sein anspruchloser Titel verraten läßt, ist ein Wegweiser durch die Fülle der verschiedenen Theorien über die Einzelfragen der militärischen Kriegsführung während der Jahre 1914—1918. Der Verfasser, der den Weltkrieg an verantwortungsvoller Stelle mitgemacht hat, zeigt unter Verzicht auf verwirrende Einzelheiten und Streitfragen die maßgebenden Linien der Entwicklung auf. Das Ineinandergreifen von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten, der auf Grund von Erfahrungen im Lauf der Jahre erfolgende Wechsel der Richtlinien bei den einzelnen Operationen und die Entwicklung vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg und schließlich zum Zermübungskrieg sind klar und verständlich dargelegt. Kritische Einwände auf die Entscheidungen der Heerführer sind jeweils gut unterbaut und immer zurückhaltend und abwägend vorgebracht. Jedes Wort zeigt eine umfassende Sachkenntnis und ein tiefes Eindringen in das Quellenmaterial. Es ist zu begrüßen, daß das lange Zeit vergriffene Werk heute wieder erscheint. W. Gradmann.

Volkman, Erich Otto: Strategisches Weltkrieges. Leipzig: Bibliographisches Institut. 151 S. Kt. 2,60

Volkman, Erich, Otto: Strategischer Atlas zum Weltkrieg. Leipzig: Bibliographisches Institut. 69 S. Kt. 2,60

Der durch zahlreiche Veröffentlichungen, vor allem aber durch das große Bilderwerk: „Unsterbliche Landschaft“ bekannt gewordene ehemalige Generalstabsoffizier E. O. Volkman hat soeben in der Reihe „Meyers kleine Handbücher“ zwei Bände erscheinen lassen, die das besondere Interesse weitester Kreise verdienen. Immer wieder sollte jeder den Verlauf des Weltkrieges kennen lernen, um zu wissen und zu verstehen, welche eine gewaltige Leistung die Führung dieses größten aller Kriege für den Soldaten wie für den Feldherrn unserer Heere war. Jeder sollte sich vertraut machen mit den Ideen, die den einzelnen Handlungen und Entscheidungen zugrunde lagen. Diese kleine, aber gründliche, klar und übersichtlich gestaltete Strategie des Weltkrieges ist eine ausgezeichnete Einführung in den Fragenkomplex, die dem Weltkrieg in seinen einzelnen

Abschnitten und an den verschiedenen Fronten zugrunde lag. So ist dieses Buch in erster Linie bildend und unterrichtend, es wirkt aber darüber hinaus auch für unser Gemüt ergreifend, indem es uns zeigt, wie genialste Leistung und menschliche Schwäche der Führung den Gang der Geschichte heilvoll und unheilvoll mitbestimmen. Immer wieder wird man zu diesen beiden Bänden greifen, um dem Gang des Krieges, der unser aller Schicksal bestimmte, nachzugehen. Als Ergänzung zum Textband verdient der ausgezeichnete Kartenband, der 33 mehrfarbige Karten und ein vollständiges Namenverzeichnis enthält, besonderes Lob.

Otto Heuschele.

Lehmann, Otto: Soldaten von morgen. Oldenburg i. O.: Stalling. 174 S. Lw. 3,80

Major Lehmann legt in diesem, in klarem, militärischem Stil abgefaßten Buche einleitend dar, wie sehr gerade für das deutsche Volk im Herzen Europas und ohne natürliche Grenzen eine starke Wehrhaftigkeit Grundbedingung seiner Existenz ist. Aber immer nur Führer mit klarem Blick und starkem Willen haben dieses Gebot erkannt und durchgeführt. (Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große, Bismarck, Adolf Hitler). Welche gewaltigen Anforderungen stellt jedoch im Zeitalter des totalen Krieges eine starke Wehrhaftigkeit an das deutsche Volk? Hier von ausgehend schildert der Verfasser eindringlich die Pflichten der Schule gegenüber der Landesverteidigung und die Ausbildung der Jugend im vor-militärischen Jahrzehnt. Sowohl in diesen Abhandlungen wie auch in den nachfolgenden über die Ausbildung bei der Wehrmacht hebt der Verfasser immer wieder hervor, wie grundlegend wichtig es auch im Zeitalter des Materialkrieges ist, den jungen Deutschen zum Qualitätskämpfer heranzubilden, nicht nur hinsichtlich seines positiven Könnens, sondern auch hinsichtlich seiner charakterlichen Eigenschaften, der Treue, Pfllichterfüllung und Kameradschaft. Dies macht das Buch besonders wertvoll. Sprandel.

Feldherren und Soldaten

Führertum. 26 Lebensbilder von Feldherren aller Zeiten. Zusammengestellt von Generalleutnant von Cochenhausen. 3. Auflage, mit 23 Bildern u. 10 Textskizzen. Berlin: Mittler u. Sohn. 417 S. Lw. 9,50

Jeder der 26 Aufsätze über die großen Feldherren der Weltgeschichte ist ein in sich geschlossenes Meisterwerk. Es ist erstaunlich, welche einheitlichen Eindruck das Buch trotz der Verschiedenheit des Alters, der Betrachtungsweise und des Stils der Verfasser macht. Jede einzelne der behandelten Führerpersönlichkeiten wird dem Leser menschlich und sachlich nahe gebracht; man erhält an Hand der theoretischen Ideen und der durch Siege praktisch bewiesenen Feldherrnbefähigung der einzelnen Führer ein Bild von der Entwicklung der Kriegskunst. Aus allen diesen Lebensläufen geht immer wieder die so leicht in Vergessenheit geratende Tatsache hervor, daß den großen Führern der Erfolg nicht in den

Schoß fällt, sondern daß sie sich ihn in hartem Kampf und mit zähem Fleiß erringen müssen.

W. Gradmann.

Kriegsgeschichtliche Bücherei. Berlin: Junker & Dünhaupt. Geb. je 1.—

Band 26: Plutarch, Caesar. 71 S.

„ 27: Prinz Eugen von Savoyen, Schlachtberichte 1697 bis 1717. 72 S.

„ 28: Prinz Kraft zu Hohenlohe—Ingelfingen, Sedan 1870. 83 S.

„ 29: Wladimir Ssemenow, Die Schlacht bei Tsuschima. 74 S.

Wie die früher erschienenen Bände der Reihe bringen auch die 4 vorliegenden die Wiedergaben ausgewählter Abschnitte der Weltliteratur, die sich mit kriegsgeschichtlich bedeutsamen Ereignissen oder dem Lebenslauf berühmter Heerführer beschäftigen. Der 26. Band enthält eine gekürzte Fassung der den Werken Plutarchs entnommenen Lebensbeschreibung Cäsars. — Von dem schwer zugänglichen gesamten Briefwechsel Prinz Eugens haben in dem folgenden Band die strategisch wertvollen Schilderungen von 10 der bekanntesten Schlachten ihre Aufnahme gefunden. Die Briefe, die der kaiserliche Feldmarschall über die von ihm geschlagenen Schlachten vom Feldlager aus zur Bericht-erstattung nach Wien und anderen europäischen Hauptstädten sandte, wirken durch ihre Unmittelbarkeit besonders anziehend. — In den Werken des Prinzen Hohenlohe und des russischen Kapitäns Ssemenow werden der Deutsch-Französische und der Russisch-Japanische Krieg von 2 in der Kriegswissenschaft erfahrenen Teilnehmern der Feldzüge zur Darstellung gebracht. Als Auszüge aus diesen beiden hervorragenden Kriegsbüchern vermitteln die 2 letzten Bände einen lebendigen Eindruck von den für den Ausgang der Kriege entscheidenden Treffen, der Übergabe Sedans im Jahr 1870, die der vorbildlichen Taktik der deutschen Heeresleitung und der Disziplin der deutschen Truppen zu verdanken war, sowie der Seeschlacht bei Tsuschima im Jahr 1905, die die Überlegenheit der Japaner unter Beweis stellte.

F. Umrath.

Fuchs, Hans: Lody. Ein Weg um Ehre. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. 136 S. Kt. 1.80, Lw. 2.80

Der Oberleutnant z. S., Carl Hans Lody, ist am 6. November 1914 im Tower zu London — nicht als Spion, sondern als tapferer deutscher Offizier — erschossen worden, nachdem er, felddienstuntauglich, seine Sprachkenntnisse, Reiseerfahrungen und sein Leben freiwillig zu Kundschafterdiensten eingesetzt und durch seine Kühnheit und Erfolge dem deutschen Heere und der deutschen Flotte zu wertvollen Teilerfolgen verholfen hatte. In frischer, spannender Erzählungsweise treten Charakter und Taten dieses prächtigen deutschen Offiziers vor unsere Augen. Höchste Ideale waren ihm Pflichterfüllung bis aufs Äußerste und makellose Soldatenehre. Das heldische Sterben krönt dieses Soldaten-

leben, das zu Vergleichen mit Albert Leo Schlageter veranlaßt. Jeder Deutsche, vor allem auch die deutsche Jugend wird sich durch Lesen dieses Buches aufs neue für deutsche Pflichttreue und Ehrenhaftigkeit begeistern.

F. J. Brecht.

Die Randbemerkungen Friedrichs des Großen. Gesammelt und erläutert von Georg Borchardt, Potsdam: Akadem. Verlagsges. Athenaeion. 125 S. Geb. 2.80

Einen unmittelbaren Einblick in die Regierungstätigkeit Friedrichs des Großen gewähren die Randbemerkungen, die er auf die ihm vorgelegten Schriftstücke, Gesuche und Eingaben zu machen pflegte. Aus den unzähligen, in dem geheimen Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem aufbewahrten sogenannten Marginalien hat der Verfasser über 400 der interessantesten Stücke ausgewählt und nach den wesentlichen Gesichtspunkten übersichtlich geordnet. Den der Bemerkung zugrunde liegenden Schriftsatz gibt er in einem kurzen Auszug wieder und läßt diese selbst im Wortlaut und in der dem König eigentümlichen Schreibweise folgen. Georg Borchardt, der damit dem Leser ein bisher noch wenig bekanntes Gebiet erschließt, hat sich hier ein großes Verdienst um die Kenntnis des Charakters Friedrichs des Großen erworben. — Inzwischen ist ein 2. Band erschienen.

F. Umrath.

Hyckel, Georg: Der Alte Fritz in Oberschlesien. Anekdoten um den großen König. Oppeln: Der Oberschlesier-Verlag. 62 S. Geb. 1.20

Aus der Unzahl der Anekdoten über Friedrich den Großen sind über 30 größtenteils allgemein bekannte ausgewählt, die entweder in Schlesien gespielt haben sollen oder besonders häufig in dieser Gegend erzählt und dem Alten Fritz zugeschrieben wurden. In auffallend vielen dieser sagenhaften Erzählungen erscheint der König nur als Zuhörer teils schlagfertiger, teils wenig respektvoller Schlesier. Andere zeigen ihn dagegen als listenreich oder gewalttätig. Man kann an den kleinen Geschichten erkennen, wie die schlesische Bevölkerung ihren neuen Herrn nicht gleich mit überschwänglicher Begeisterung verehrte, was allerdings seiner Volkstümlichkeit keinen Abbruch tat.

F. Umrath.

Naso, Eckart von: Moltke / Mensch und Feldherr. Berlin: Krüger. 463 S. 5.50, Lw. 7.50

Helmuth von Moltke, der größte deutsche Stratege des 19. Jahrhunderts, ist einen Lebens- und Schicksalsweg gegangen, der in der Weltgeschichte einzigartig sein dürfte. Sechundsiebzehn Jahre verließ dieses Mannes Dasein in Stille und Abgeschiedenheit. Es ist ein Leben des Dienstes, der Arbeit, der Pflichterfüllung, aber auch der Hingabe an die großen menschlichen Werke, die Wissenschaft und die Dichtung, die Musik und die Natur. Ein Zug der Anmut und der ersten Innerlichkeit beherrscht dieses Soldatendasein, dem die Liebe zu der schönen Frau Marie eine reine menschliche Verklärung verleiht. Langsam, Stufe um Stufe vollzieht sich sein Aufstieg, bis er in der Ernennung zum

Chef des Generalstabes eine erste Krönung findet. Aber noch kennt außerhalb der engsten Fachkreise kein Mensch den Namen Moltke, bis plötzlich durch die Schlacht bei Königgrätz dieser Name in aller Munde ist und bis wenige Jahre später die großen Siege im deutsch-französischen Kriege seine Lebensarbeit krönen. Eckart von Naso hat dieses stille und wundersame Leben und Wirken Moltkes in meisterlicher Weise mit Liebe und Leidenschaft erspürt und dargestellt. Er hat das Geheimnis dieses Lebens uns Nachlebenden nahe gebracht, ohne es damit enthüllt und entzaubert zu haben. So wurde uns ein wertvolles und liebenswertes Buch gegeben, das es wohl verdient, in viele Hände zu kommen.

Otto Heuschle.

Wachtmeister Peter: Ritt ins Morgenrot. Ein Reiterleben in den Freiheitskriegen. Hrsg. v. Wilhelm Kohlhaas. Stuttgart: Engelhorn, 186 S. Kt. 3.50

Der durch seinen Nachkriegsroman „Der Häuptling und die Republik“ bekannt gewordene Verfasser hat die in der Württembergischen Landesbibliothek aufbewahrten Aufzeichnungen eines Teilnehmers an dem napoleonischen Feldzug nach Rußland bearbeitet und daraus ein lesenswertes Zeitbild geschaffen. Aus der Erinnerung eines bewegten Lebens schrieb Benedikt Peter, ein einfacher schwäbischer Reitersmann, der aus Neigung den Soldatenberuf erwählt und es bis zum Wachtmeister gebracht hatte, das ereignisreiche Jahrzehnt von seiner Ausbildung bis zum Ende der Befreiungskriege nieder. Neben den äußeren Geschehnissen, dem mörderischen Zug nach Moskau, dem Übertritt der württembergischen Truppen bei Leipzig auf die Seite Preußens und der Niederwerfung Napoleons fesseln vor allem die eingehenden und kritischen Schilderungen der Zustände in den beiderseitigen Heeren, die Peter mit den Augen des erfahrenen Feldsoldaten beurteilt und dabei mit Anerkennung und bitterem Tadel nicht zurückhält. Das Buch verdient Verbreitung.

F. Umrath.

Brief, Gedicht, Tagebuch

Engelke, Gerrit, Vermächtnis. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Jakob Kneip. Leipzig: List, 400 S. Lw. 5.80

Gerrit Engelke war, 27 Jahre alt, am 13. Oktober 1918 nach fast vierjährigem Kampf an der Westfront bei Cambrai gefallen. Mit ihm ging eine der schönsten Hoffnungen der jungen deutschen Dichtung verloren. Richard Dehmel hatte als erster in dem armen Malergesellen den genialen Dichter entdeckt. Er führte ihn dem Kreis deutscher Dichter zu, dem er nach seiner inneren Haltung am verwandtesten war: den Werkleuten auf Haus Nyland, zu denen neben Jakob Kneip, Josef Winckler, Wilhelm Vershofen später noch Lersch und Bröger gehörten. Engelkes Gedichte, die kurz nach seinem Tode unter dem für sie bezeichnenden Titel „Rhythmus des neuen Europa“ veröffentlicht wurden, liefen vor allem die Jugend des In- und Auslandes aufhorchen. Hier sang ein junger unver-

bildeter Mensch aus der Fülle schöpferischer Kraft Hymnen auf den neuen Menschen, der „als Mittelpunkt einer ungehört erweiterten Welt“ ein neues Welt- und Lebensgefühl in sich erwachen spürte. Hier sprach der Mensch, der in der Welt der Industrie, der großen Städte, der Maschinen und der Technik nicht untergehen, sondern Mensch bleiben wollte. Viele Jahre später erschienen die wundervollen „Briefe der Liebe“, die Engelke aus dem Krieg an seine Braut schrieb und die auch in diesem Bande wieder abgedruckt sind. Der übrige Nachlass schien lange verloren, wurde aber nun wieder entdeckt und von Jakob Kneip in diesem vorzüglich zusammengestellten stattlichen Bande herausgegeben. Der Band bringt die schönen Gedichte aus dem Nachlass, Aufzeichnungen über Gott, Zeit und Ich, Prosa-Fragmente, das Kriegstagebuch und die Briefe an Eltern und Freunde. Kneip, der treueste Freund des Dichters, hat dem Werk eine vorzügliche Einleitung vorangestellt. Dieses Buch muß den Deutschen teuer bleiben als das Bekenntnis und die Selbstdarstellung eines echt deutschen Menschen, eines Dichters, der sein Dichtertum durch den Tod für sein Vaterland besiegelt hat.

Otto Heuschle.

Der deutsche Soldat. Briefe aus dem Weltkrieg. Vermächtnis. Hrsg. von Rudolf Hoffmann. München: Langen-Müller, 474 S. Lw. 4.80

In dem kaum noch überschaubaren Schrifttum über den Weltkrieg ist uns ein neues Werk geschenkt worden, von dem man sagen darf, daß es uns am teuersten werden wird und daß es noch lange gelesen werden wird, wenn die vielen anderen Bände längst nur noch in den Bibliotheken stehen. Als vor knapp zehn Jahren die „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ erschienen, waren wir glücklich, ein Buch zu besitzen, aus dem die Kämpfer, die Toten des großen Krieges noch einmal unmittelbar zu uns sprachen. Das Buch war ein Vermächtnis, es war aber auch eine Mahnung, und wir dürfen stolz feststellen, daß es bereits durch ein Jahrzehnt zu den Menschen gesprochen hat. Ein Gleiches muß diesem Briefband widerfahren. Es wird uns schwer, über dieses Buch Worte zu verlieren. Wir möchten einfach sagen dürfen: gehet alle hin in die Stille und lesset diese Briefe. Leset sie mit offenem Herzen und bereiter Seele. Hier sprechen deutsche Menschen aller Stämme, aller Alter und aller Stände. Sie schreiben vom Kampf und vom Tod, vom Leben und vom Sterben, von Gott und Ewigkeit, von der Natur und der Landschaft, von den großen und den kleinen Dingen des Lebens. Hier schreiben Männer an Eltern und Geschwister, an Freunde und Kinder, aber sie schreiben im Grunde an uns alle. Hier spricht das deutsche Volk selbst durch seine Söhne, die für seinen Bestand kämpften. Oft dringen mitten im Kampfe die Gedanken dieser Soldaten bis hart an die Tore der Ewigkeit vor. Der Krieg hat die Seelen aufgeschlossen. Wo immer das Geheimnis des deutschen Wesens gedeutet wird, wird man auf diese Briefe hinweisen, denn sie künden vom deutschen Sein wie nur die ganz großen Kunstwerke, die über die Kunst hinaus wieder Natur wurden. So verschieden diese Blätter

im einzelnen sind, rührend einfache, treuherzige und schlichte Briefe stehen neben anderen, aus denen eine große Bewährung und eine Reife des Lebens spricht; sie alle künden von dem, was wir mit dem Worte deutsches Soldatentum umschreiben. Möge nun dieser Band in viele Hände kommen, vor allem aber in die Hände der Jugend. Möge das Buch sie begleiten bis in ihr reifes Leben, damit sie es dann abermals einer kommenden Generation überantworten, damit nicht vergessen werde, wie deutsche Männer im grünten aller Kriege lebten, dachten und fühlten.

Otto Heuschle.

Soldatenbrevier. Hrsg. von Bruno Brehm, erschienen im Tieck-Verlag. Wien, Leipzig: Tieck. 163 S. Lw. 2,80

Bruno Brehm, der sich durch seine Romane einen Namen in deutscher Schrifttum erworben hat, war wie kaum ein anderer berufen, dieses Soldatenbrevier herauszugeben, denn Brehms Schaffen war schon immer beherrscht von einer soldatischen Haltung, und es bedurfte kaum seiner ausdrücklichen Erklärung im Nachwort, daß er alle diese schönen Stücke nicht aus Büchern zusammengesezt habe, daß er sie vielmehr alle seit Jahren im Gedächtnis trägt. Knabenräume und Männerlehren, Soldatenwesen und Soldatenwissen, Das eheme Würfelspiel, Die Zeit Friedrichs des Großen, Die Zeit Napoleons, Aus dem großen Kriege, so lauten die einzelnen Kapitelüberschriften, unter denen das Schönste zusammengetragen ist, was über Soldaten und Soldatentum, Krieg und Kriegführung von Soldaten, Dichtern, Geschichtschreibern, Bekannten und Unbekannten gesagt wurde. Neben dem Ernst steht der Scherz, neben der Prosa das Gedicht, neben der Ansprache der Brief, neben dem kurzen treffenden Ausspruch die längere Abhandlung und Schilderung. So spannt sich ein Bogen vom 13. Gesang der Ilias über Goethe, Clausewitz und Moltke zu Hindenburg und Hans Carossa. Das Ganze ist ein köstliches Buch, zu dem man immer wieder greifen wird, um den Geist des Soldatentums zu verspüren und sich von ihm umfassen zu lassen. Ein Buch für Soldaten, für solche die es waren und solche die es werden wollen. Wohl ausgewählte und schön gedruckte Bilder ergänzen sinnvoll den Text.

Otto Heuschle.

Judenfrage

Grau, Wilhelm: Die Judenfrage in der deutschen Geschichte. Leipzig, Berlin: Teubner. 32 S. Mit 8 Taf. Kt. 1,20

Eine immer noch fühlbare Lücke in der Geschichtswissenschaft ist die Erforschung der Judenfrage, ein Problem, das von den zünftigen Forschern früher fast nie berücksichtigt wurde. Als ersten vorläufigen Gesamtüberblick hat nun der Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland in der vorliegenden Abhandlung die Geschichte des Judentums der letzten 1000 Jahre in

großen Umrissen aufgezeichnet. Das natürliche Empfinden für die andere Art des Juden, das anfänglich bei der Lösung der Frage bestimmend war, ging im Wandel der Zeit immer mehr verloren. Entscheidend war dabei nach der Ansicht des Verfassers die wirtschaftliche Entwicklung und die Auffassung über die getauften Juden. Die Bestrebungen nach Gleichberechtigung führten zu der verhängnisvollen Einschätzung des Juden als Staatsbürgers und als Deutschen. Das Heft kann besonders auch für den Schulgebrauch empfohlen werden.

F. Umrath.

Grunsky, Hans Alfred: Der Einbruch des Judentums in die Philosophie. Berlin: Junker & Dünhaupt. 36 S. Kt. —,80

Ausgehend von dem Beispiel des jüdischen Philosophen Hermann Cohen, des Begründers des Neukantianismus, und seiner Stellung zu Kant, untersucht Grunsky in seinem geistreichen Vortrag die Rolle, die dem Judentum in der Philosophie überhaupt zufällt. Die eigene Unfähigkeit zu schöpferischer Gestaltung, die in seiner Natur begründet ist, läßt den Juden im Talmudismus erstarren. Um diesen Mangel auszugleichen, nimmt er das Gedankengut der großen Philosophen auf und deutet es in seinem Sinne um. Indem er nun angeblich deren Werk fortsetzt und erneuert, fälscht und verzerrt er sie so lange, bis sie als seine Vorläufer erscheinen. Man möchte das Büchlein in die Hand aller wünschen, die sich mit der Judenfrage beschäftigen.

F. Umrath.

Rosenberg, Alfred: Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten. München: Eher. 154 S. Kt. 1,80

Schon in den ersten Jahren nach dem Krieg gehörte Alfred Rosenberg zu den Vorkämpfern im geistigen Kampf gegen Alljuda. Die vorliegende vor 17 Jahren erstmalig erschienene Schrift zeigt ihn schon damals als hervorragenden Kenner und Schilderer des jüdischen Wesens, der seine umfassende Kenntnis aller einschlägiger Quellen und einwandfreier Dokumente in eigenem Studium selbst erarbeitete. Wie ein roter Faden zieht sich durch die gesamte Geschichte das Streben des Juden nach der Welt Herrschaft. Rosenberg, der sich zum großen Teil auf die Zitate der jüdischen Wortführer selbst stützt, deckt dieses Ziel Judas auf allen Gebieten auf und behandelt in zahlreichen Einzelkapiteln u. a. die Entstehung des Ghetto, die Einflüsse des Talmud, den Zionismus und die Zusammenhänge des jüdischen Freimaurertums mit der Weltpolitik.

F. Umrath.

Lyrik

Bockemühl, Erich: Jahr des Sommers. Gedichte. Querfurt: R. K. Jaekel. 68 S. Geb. 2,50

Erich Bockemühl, der niederrheinische Dichter, der sich durch drei Gedichtbände „Das ewige Rauschen“, „Die Ebene“, „Aus deinen Tiefen“ als Lyriker eigener Art und eigenen Tones erwiesen hat, fügt diesen

Büchern einen nicht minder gütigen, ja in weitem Maße gereiften vierten Versuch, zu durch den er seinen früher begonnenen Weg fortsetzt. Es ist die Welt der Natur, es sind die Tages- und Jahreszeiten, die den Anlaß zu Bockemühls Dichtungen geben. Er begnügt sich aber nicht, Impressionen zu schildern, er gestaltet vielmehr sein Erlebnis mit den Dingen und der Landschaft, den Menschen und den Gezeiten. Das heißt, er leiht allem Lebendigen eine Seele und stellt sich im Erlebnis der Welt selbst dar. So erkennen wir Bockemühl wieder als den inbrünstigen Gottsucher, den leidenschaftlichen Hüter und Wächter der deutschen Innerlichkeit, den seinem Volke verbundenen Verkünder geheimer Volks- und Menschenkräfte. Aber da die Inhalte noch kein Gedicht ausmachen, darf nicht unerwähnt bleiben die Kraft der Sprache, die seinen Gedichten die Musikalität und den hymnischen Klang verleiht. Seine Dichtungen sind getragen von einem Element des Festlichen und des Weihevollen. Man liest diesen Gedichtband, fühlt sich in seinen Bann gezogen und ist einem eigenartigen Lyriker, einem wirklichen Dichter begegnet, dessen Werk nicht übersehen werden darf, weil es menschliche und dichterische Werte enthält, die größer und bedeutsamer sind als sie in manchen Büchern vielgerühmter Dichter der letzten Jahrzehnte zutage treten.

Otto Heuschle.

Holzpfel, Carl Maria: Das singende Herz. Gedichte. Burg Giebichenstein: Werkstätten der Stadt Halle. 98 S. Lw. 3.50

Carl Maria Holzpfel legt in diesem wundervoll gedruckten Band ein Lyrikwerk vor, das man am besten ein *Bekanntnis* nennt. Es enthält Verse des persönlichen wie des überpersönlichen Bekenntnisses, solche, in denen sich privates Erleben Gestalt schuf, und solche, in denen das große Schicksal des Volkes wieder erscheint. Alle diese Dichtungen, deren Themen so verschieden sind, werden zu einer Einheit zusammengeslossen durch die Persönlichkeit des Dichters, der sich in ihnen allen ausspricht. Die geistige Haltung eines Menschen dieser Zeit findet in der Sprache, dem Rhythmus dieser Verse ihren Ausdruck. Eine große Zahl dieser Dichtungen ist in kurzen freien Rhythmen geschrieben, während andere in streng gefügte Versformen erscheinen. Das ganze Werk bildet einen wesentlichen Beitrag zur Lyrik dieser Zeit, und man wird den Namen des Dichters überall dort nennen müssen, wo man das geistig-seelische Erleben, wie es sich in der Lyrik der Gegenwart Ausdruck schuf, bezeichnen will.

Otto Heuschle.

Menzel, Herybert: Gedichte der Kameradschaft. Hamburg: Hanseat. Verlagsanstalt. 2. Aufl. 57 S. Kt. 1.80

Der Dichter Herybert Menzel singt das Lied der Kameradschaft. Er singt von Krieg und Kampf, Schwur und Vertrauen, Sorge des Führers und Aufblick zur Fahne. Ein deutscher Dichter der Grenzmark singt hier, bald zart und leise, bald laut und trotzig seine eigene Melodie. Zuweilen ist er dabei im Olymp bei den Göttern, zuweilen bei Dir und mir; dann meint

man, er blinke uns vertrauensvoll zu. Das aber ist seine Stärke: er scheint sich verschworen zu haben mit dem wachsenden Geschlecht, dem streitbaren Manne. Und er neigt sich zugleich mit der ganzen Innigkeit eines deutschen Herzens zu den Müttern, wenn er die Worte spricht: Im starken Volke dienen still die Frauen, sie sind die Heimat und sie sind das Haus.

L. Melching.

Schlögel, Franz: Heimkehr zum Volk. Gedichte und Lieder. Wien/Leipzig: Luser. 129 S. Geb. 3.—

In dem Wiener Franz Schlögel pulst das Bauerblut der Ahnen, dem er nur äußerlich entfremdet ist. So schwingt auch zuweilen leise Resignation mit. Nicht um ein verlorenes Paradies trauert er, sondern um die Härte des Bauernlebens, die nur halb mehr sein eigen sein kann als Städte. Neben seinen gedankentiefen Sonetten „Kampf um Gott“, neben seiner „Wandlung“, den Liebes- und Wanderliedern stehen bäuerliche Balladen, Tragödien schier, in knapper Versform, die die ganze kompromißlose Herb- und Derbheit bäuerlichen Lebens erkennen lassen. Und das ist das Große daran: daß der Dichter diese ganze Herb- und Derbheit noch zum Klingen bringt. Er bedient sich hier auch zuweilen der Sprache des Landvolkes, deren Bildhaftigkeit nicht zu übertreffen ist. Von dieser unvergleichlichen Schreibart Schlögels seien nur wenige Zeilen wiedergegeben aus seinem bäuerlichen Totenmahl: Es riant allmählich die Trauer fort / Die Stube wird dunkel und warm / Leicht findet die Lockung ein keckes Wort / Noch rascher den tröstenden Arm. — Der Tod ist schon fern, das Gelächter schwirrt / Der Herbst ist so golden und braun / Nur im Hofe, im Wind gespenstisch erklingt / Eine rostige Sense am Zaun.

L. Melching.

Schumann, Gerhard: Wir dürfen dienen. Gedichte. München: Langen-Müller. 85 S. Lw. 3.—

Gerhard Schumann, dessen dichterisches Schaffen mit der höchsten Auszeichnung des neuen Reiches, mit dem nationalen Buchpreis 1935/36, geehrt wurde, hat soeben einen neuen Gedichtband vorgelegt, dessen Titel gleichnishaft für seine geistige Haltung steht. Er zeigt den Dichter in neuem Wachstum und Reifen. Schumann weiß, daß die Gnade des Dichtertums verpflichtet, daß sie strenge Arbeit an sich selbst und damit am Werke fordert. Dieses neue Werk ist wieder ein Werk des Bekenntnisses und der Mahnung. Es wäre irrig, wie es so oft geschieht, zwischen privater und politischer Lyrik zu trennen. Wer als Dichter in seinem Volke steht, für den gibt es keine private Sphäre, für den heißt Dichter sein ein Dienender sein. Das ist der tiefere Sinn dieses neuen Werkes von Gerhard Schumann, in dem sich ein junger Mensch dieser Zeit offenbart, der eingedrungen ist in die Geheimnisse des Lebens, dem das Wunder der Seele ebenso lebendig ist wie die Kraft des Kämpfertums und der das Wesen des deutschen Menschen ebenso sehr im Lächeln eines Kindes erkennt wie in den großen Feiern der Nation. Dieser Dichter

spricht für den neuen deutschen Menschen. Er bekennt sich und formt sich in der Sprache, die aus Erlebnis und Arbeit seine eigene unverwechselbare herbe und verhaltene Sprache geworden ist. So stellt dieser Gedichtband eine gültige Erweiterung des dichterischen Werkes dieses jungen Schwaben dar.

Otto Heuschele.

Persönlichkeiten

Fahrner, Rudolf; Arndt. Geistiges und politisches Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer. 263 S. Kt. 7.50

In den letzten Jahren sind in Buchform wie in Zeitschriften viele Veröffentlichungen über Ernst Moritz Arndt erschienen. Von den verschiedensten Ebenen und wissenschaftlichen Teilgebieten aus wurde die Lebensarbeit Ernst Moritz Arndts neu beleuchtet. Das ist verständlich, denn sein Lebenswerk geht die Gegenwart besonders an. Viele seiner Ideen und manche seiner Sehnsüchte finden erst heute ihre Verwirklichung. Das bedeutsamste und gültigste Werk, das bisher zur Deutung der Gesamtpersönlichkeit Arndts erschienen ist, ist ohne Zweifel die meisterliche Arbeit von Rudolf Fahrner, die die geistige Gestalt Arndts aus seinen Werken und seinen tathaftesten Lebensleistungen darstellt und deutet. Fahrner übersieht die in Werk und Wesen Arndts zutage tretenden Gegensätze und Widersprüche keineswegs, sondern sucht sie auf einer höheren Ebene zu vereinigen und in der Gesamtgestalt Arndts darzustellen. Es wäre ein Irrtum zu glauben, die Wirkung dieses Mannes und seines Werkes sei heute erschöpft und er sei lediglich eine Gestalt der Geschichte geworden. Im Gegenteil glauben wir, daß eben von Arndt, dessen Welt uns Fahrner in ihrer ganzen Weite erst sehen lehrt, auf unsere Zeit noch starke Wirkungen ausgehen können. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß Fahrners Buch in einer vorbildlichen Sprache geschrieben und gestaltet ist, sodaß die Lektüre nicht nur einen großen geistigen Gewinn, sondern auch einen seltenen Genuß bedeutet.

Otto Heuschele.

Flex, Konrad; Walter Flex. Ein Lebensbild. Stuttgart: Quell-Verlag. 152 S. Lw. 3.—

Im Alter von 30 Jahren wurde Walter Flex, der Dichter des „Wanderers zwischen beiden Welten“, von der tödlichen Kugel getroffen. Was uns dieser reiche und feinsinnige Geist noch hätte schenken können, das vermögen wir nur zu ahnen aus den Plänen, die ihn in seiner Jugend bewegten. Wie kein anderer ist Konrad Flex, der einzige Überlebende der 4 Brüder aus dem Weltkrieg, berufen, uns das Wirken und Ringen des um ein Jahr jüngeren Bruders lebendig werden zu lassen. Schon in der Schulzeit zeigte sich seine reife Begabung. Das Studium und der Eintritt in die Burschenschaft brachten neue Anregungen. In rascher Folge entstanden die unvergänglichen Erzählungen und Dramen. Allzufrüh sollte der Tod dem unermüdeten Schaffensdrang ein Ende setzen. Möge die deutsche Jugend das Leben

und das Werk von Walter Flex, dessen 20. Todestag jetzt begangen wird, nie vergessen.

F. Umrath.

Mikusch, Dagobert von: Wasmuß, der deutsche Lawrence. Auf Grund der Tagebücher und Aufzeichnungen des verstorbenen Konsuls, deutscher und englischer Quellen und des Buches von Christophes Sykes. Leipzig: List. 332 S. Lw. 6.—

Ein Abenteuerleben? — Nein, das Schicksal eines Auslandsdeutschen, dem Persien zur zweiten Heimat wurde und der sein tiefes seelisches Verständnis von Land und Leuten in den Dienst Deutschlands stellte. Mit übermenschlicher Energie versuchte dieser bescheidene Konsulsbeamte, das persische Volk wachzurütteln und es im Weltkrieg in einem Unabhängigkeitskampf gegen englische und russische Machtgelüste an die Seite der Mittelmächte zu bringen. Das Buch zeigt, wie das große Ringen in Europa seinen Widerhall im fernen Südosten fand und wie auch dort im Spiel der Kräfte bedeutsame Entscheidungen fielen. Ein einzelner Mann bedrohte jahrelang Englands Verbindungen mit Indien, bis der Ausgang des großen Krieges auch sein Werk zerstörte. Noch einmal nach dem Kriege versuchte Wasmuß dem persischen Volk die Möglichkeit wirtschaftlichen Aufschwungs zu geben, aber auch diese Tat scheiterte an Unverständnis und menschlicher Treulosigkeit. — Das Buch vermittelt eine lebendige Darstellung persischen Volkstums und gibt einen guten Einblick in die politische Struktur dieses Landes.

H. Klein.

Südhoff, Karl: Paracelsus. Ein deutsches Lebensbild aus den Tagen der Renaissance. Leipzig: Bibliographisches Institut. 157 S. Geb. 2.60

Es ist kein Zufall, daß in der letzten Zeit um das Werk und die Persönlichkeit des Paracelsus ein zahlreiches Schrifttum entstanden ist. Die Gestalt dieses großen deutschen Arztes und Forschers, in dem wir den Begründer der neueren Medizin ehren, ist uns Heutigen besonders nahegerückt. Viele Vorurteile und Mißdeutungen, die diese Gestalt durch die Jahrhunderte verdunkelten, sind beseitigt, die Schriften und Werke von Paracelsus in guten und ausgezeichneten Ausgaben erschienen und kommentiert worden. Karl Südhoff hat in diesem schmalen Bande eine klare, allgemein verständliche, aber dennoch gründliche Darstellung von Wesen, Werk und Persönlichkeit des Paracelsus gegeben und dabei in weitem Maße Paracelsus selbst zu Wort kommen lassen.

Otto Heuschele.

Geschichte im Roman

Fussenegger, Gertrud: Geschlecht im Advent. Roman aus deutscher Frühzeit. Potsdam: Rütten u. Loening. 310 S. Lw. 5.40

Gertrud Fussenegger, eine junge österreichische Dichterin, Tochter eines Offiziers, legt ihren ersten Roman vor: „Geschlecht im Advent“. Vor der ausgehenden

Karolingerzeit mit ihren politischen und religiösen Wirren gestaltet sie die Geschichte eines Geschlechtes. Almuth von Amraun, die letzte Hermbalderin, erhält von ihrem Vater die Führerschaft des Geschlechtes übertragend, sie muß ihren Anspruch gegen alle Widerstände durchsetzen, muß sich aber gleichzeitig vor den höheren Forderungen ihres Frauentums beugen. Für ihr Geschlecht wirkend, hat Almuth ein großes, aber hartes und tragisches Leben zu bestehen. Früh läßt sie dabei Schuld auf sich, indem sie das Kind einer ersten Liebe aussetzen läßt, da sie den Vater dieses Kindes als einen knechtischen Menschen erkennt, den sie nicht achten kann. Zwei Kinder ihrer späteren Ehe sterben ihr hin, ihr Mann verläßt sie, als er von ihrer Schuld erfährt, so bleibt ihr nur ein einziger Sohn, Hermbald. Die Mutter aber muß erleben, daß Hermbald, der Erbe, und jener Ausgesetzte, den die Menschen Engild nennen und den Auführer zu ihrem Führer gemacht haben, als Feinde einander gegenüberstehen. Der Zweikampf muß über ihre Zukunft entscheiden. In ihm töten sich die beiden gegenseitig. Nachdem die Mutter die beiden Toten in den Hochsitz des Hauses gesetzt hat, wirft sie den Feuerbrand in Amraun. Damit aber erfüllt sich eine alte Sage, daß Amraun, aus dem Feuer gekommen, in Feuer untergehen müsse. Mit echter dichterischer Kraft sind die Menschenschicksale der fernen Frühzeit gestaltet, mit nicht geringerer Kenntnis und Eindringlichkeit Landschaft und Gesichtsraum beschworen.

Otto Heuschele.

Renker, Gustav: Der Herr der wilden Reiter.
Eine Pizarro-Chronik aus alter Zeit! Salz-
burg/Wien/Leipzig: „Das Berglandbuch“.
364 S. Lw. 4.50

Der Spanier Francisco Pizarro erobert Peru. In diesem einen Satz klingt der fanatische Wille zur Macht auf, der Spanien trieb, Land zu erobern, klingt aber auch der Sterbegesang des hochkultivierten Inka-Reiches auf: zwei Welten stoßen hier zusammen. Ihre Begegnung mußte ungeheure Erschütterung auslösen. Pizarros Kühnheit, gepaart mit Grausamkeit, siegt. Die Sonnensöhne unterliegen. Renker beschwört eine versunkene Welt herauf: Landsknecht- und Lagerleben in ihrer wirklichkeitsnahen Diesseitigkeit, und daneben das Geheimnis des fremden Landes, wo das Unwägbar und Magische von allen Seiten her auf den Menschen eindringt. — Der Kornett Jost Hammer, vertrauter Gefährte des Pizarro, erlebt seltsame Abenteuer. Er findet zuletzt in jenem Land die Lebenskameradin, die Sonnenjungfrau des Inka, Peru wird seine Heimat, er siedelt dort, und seine Nachkommen beugen noch heute das Land.

D. Gohl-Vaihinger.

Rudolph, Axel: Sturm über Schleswig. Roman. Berlin: Schildhorn. 232 S.
Kt. 2.50, geb. 3.70

Dieses Buch ist unter die guten geschichtlichen Romane einzureihen. Zwar ist die Gefahr nicht immer umgangen, höfische Dinge zu betonen, aber sie stehen nicht im Mittelpunkt der Schilderung. Mittelpunkt ist der verzweifelte — noch nicht durch ein geeintes Deutsches Reich unterstützte — Kampf Schlewigs um seine politische Selbständigkeit, die durch die Machtansprüche des dänischen Königs bedroht ist. — Ein Grenzlandschicksal, das sich in Zeiten des Krieges besonders tragisch gestalten mußte, erfahren wir durch den Verfasser: Gudrun Stilling, die schleswigsche Gutsherrin, steht zwischen den Vettern Uwe und Viggo Karsten. Uwes Schicksal bleibt im Ungewissen, Viggo Karsten, der auf dänischer Seite kämpft, fällt in diesem Kampf. Die verworrene Gestalt Klaus Klausens, die an den Kotzebue-Mörder erinnert, erscheint uns allerdings nicht — wie dem Verfasser — grenzbedingt. — Die Sprache ist im allgemeinen dichterisch.

L. Melching.

Schneider, Reinhold: Kaiser Lothars Krone.
Leben und Herrschaft Lothars von Supplin-
burg. Leipzig: Insel-Verlag. 211 S.

Lw. 5.—

Reinhold Schneider gehört zu den wesentlichsten schöpferischen Gestalten der jüngeren Generation. Dichter, Geschichtsdeuter und Künstler in einer Person, hat er in einer Reihe von Werken seine Meisterschaft der geschichtlichen Deutung und ihrer sprachlichen Darstellung bewährt. In diesem neuen Buche ruft Schneider die Gestalt eines deutschen Kaisers in Bewußtsein der Nation, die nur selten betrachtet wird. Kaiser Lothar (1125 bis 1137), zwischen den Sachsen und den Staufern stehend, durfte zwar selbst kaum Taten vollbringen, die seinen Namen unter die der großen Unsterblichen rücken, dennoch hat sich unter seiner kurzen Regierungszeit viel vorbereitet, was kommende Geschlechter zur Vollendung führen durften. In prachtvoll gestalteten Szenen hat der Verfasser den Zug Ottos von Bamberg zu den Pommern geschildert, nicht minder dramatisch ist der Kampf der Gegenpäpste und Kaiser Lothars Italienfahrt erzählt. Was aber alle Werke Reinhold Schneiders auszeichnet, das verleiht auch diesem Buche seinen einmaligen und hohen Wert: die geschichtsphilosophische Grundlage, die Deutung der Geschehnisse und Handlungen auf ihren religiösen und philosophischen Gehalt hin und ihre Bezogenheit zum Sinn des Lebens schlechthin. Das ist das Einmalige und Neue an Reinhold Schneiders Geschichtsschau, das auch diesem Buch seinen Wert und seine Würde verleiht. Darüber hinaus muß aber auch hier die dichterische Darstellung rühmlich hervorgehoben werden. Möge dieses Buch, dem durch seine besondere Form und Gestalt ein hoher bildnerischer Wert zukommt, viele Leser finden.

Otto Heuschele.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.

Schriftleitung: Dr. Werner Lincke, Stuttgart.

Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S, Kolbstraße 4 C.